

# Die Nacht, in der Zerstörung herrschte

## Gedenken Vor 75 Jahren brannte die Synagoge

Von unserem Mitarbeiter Friedel-Wulf Kupfer

■ **Neuwied.** Der 9. November war ein relativ milder Mittwoch. Nichts deutete am Morgen oder am Nachmittag darauf hin, dass es für die Neuwieder jüdische Gemeinde, wie für alle Juden in Deutschland, ein verhängnisvoller Tag und eine noch verhängnisvollere Nacht werden sollte. Vorausgegangen war ein Attentat des Juden Herschel Grünsper, der in Paris den deutschen Botschaftsrat Rath erschossen hatte. Es war die Verzweiflungstat eines Menschen, der damit seiner ohnmächtigen Wut Ausdruck gab, weil die deutschen Behörden seine jüdisch-polnischen Eltern nach Polen abgeschoben hatten.

Dieser isolierte Vorfall wurde von den Nationalsozialisten zum Vorwand genommen, um eine weltumspannende jüdische Verschwörung zu konstruieren. Zudem bot der 9. November den Faschisten einen idealen Anlass: Alljährlich mussten die Gliederungen der NS-Organisationen am Abend zu einer Kundgebung antreten, um des gescheiterten Putschversuchs



Nazis zertrümmerten am Morgen des 10. November 1938 die Einrichtung der Synagoge. Hier ein Bild aus dem Jahre 1912.

Foto: Sammlung Kupfer/KMZ

Hitlers am 9. November 1923 in München zu gedenken. Die Kreisleitung verlegte diese Kundgebung in die bestuhnte Reithalle des Neuwieder Schlosses, da es im Freien zu kalt war. Kreisleiter Dern machte diesmal keine Gedenkkundgebung aus dem Termin, sondern

hielt ausschließlich eine Hass- und Abrechnungsrede mit den Juden.

Während es in der Nacht nur zu vereinzelt kleinen Übergriffen kam, begannen in den Morgenstunden des 10. November SA-Horden in Zivil und SS-Leute systematisch – für uns heute noch im-

mer unbegreifbar und unverständlich – mit der Zertrümmerung jüdischen Vermögens in der Innenstadt. Man hatte sich dazu das Hauptgeschäftsviertel ausgesucht: die mittlere Mittelstraße zwischen Luisenplatz und Engenser Straße sowie der Luisenplatz zwischen Schloss- und Marktstraße. Überall zersplitterte Schaufensterglas, Geschäfte wurden demoliert, Waren und Inneneinrichtungen auf die Straße geworfen. Selbst aus höheren Stockwerken wurden wertvolle Einrichtungsgegenstände auf die Straße befördert. Die Mittelstraße sah nach mehrstündigem Wüten wie ein ruiniertes Warenlager aus. Die herumliegenden Textilien lagen mehr als einen Meter hoch.

Der Ruf einzelner Passanten nach der Polizei verhallte ungehört. Auf vorherige höhere Anweisung hin verließen die Polizisten ihre Dienststelle nicht, die sich damals noch im jetzigen historischen Rathaus befand. Bedauerlicherweise gab es bei den sinnlosen Ausschreitungen auch Todesopfer zu beklagen. Der Metzgermeister Ferdinand Levy aus der Engenser Straße wurde vor seinem Haus von NS-Horden derart brutal zusammengeschlagen, dass er an den Folgen der Verletzungen starb. Nicht besser erging es dem Seifen- und Putzmittelhändler Kahn aus der Mittelstraße. Auf der Straße liegend wurde er mit den Füßen

so lange auf den Kopf getreten, bis er blutüberströmt auf einem angeforderten Wagen abtransportiert wurde. Über seinen Verbleib ist nichts bekannt – man darf aber davon ausgehen, dass er diese Behandlung nicht überlebte.

Als in den erwähnten Straßen nichts mehr zu holen war, zogen die aufgehetzten NS-Horden durch die übrige Stadt, um weitere jüdische Wohnungen zu demolieren. In diesem Zusammenhang muss auch die jüdische Synagoge in der unteren Engenser Straße erwähnt werden. Sie wurde am Morgen dieses 10. November vollkommen geplündert, die Einrichtung zertrümmert und eine Marmortafel mit dem im Ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindegliedern beseitigt. Als der Abend des 10. November herankam, war die Existenz der Neuwieder Juden vernichtet.

## Gedenkstunde und Theater

Am Mahnmal in der Synagogengasse findet am heutigen Freitag um 11 Uhr eine Gedenkstunde statt. Am Samstag, 9. November, gibt es im Gemeindehaus der Marktkirche eine szenische Lesung über „Christusmörder und Brunnenvergifter“. Sonntag folgt um 10 Uhr in der Marktkirche ein Bußgottesdienst zum Gedenken an die Pogrome. *dfb*